

Stadt und Zivilgesellschaft

250 Jahre

Geschichte | Gegenwart | Perspektiven

Patriotische Gesellschaft von 1765
für Hamburg



Stadt und Zivilgesellschaft



Patriotische Gesellschaft

Stadt und Zivilgesellschaft

250 Jahre Patriotische Gesellschaft
von 1765 für Hamburg

Geschichte – Gegenwart – Perspektiven

Herausgegeben von
Sigrid Schambach



WALLSTEIN VERLAG

Gefördert durch die



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2015
www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond und der Frutiger
Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf,
© SG-Image unter Verwendung der Karte »Hamburg, Altona
und Umgegend« von 1864 und Silhouetten von »IR Stone/Shutterstock«
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen
ISBN (Print) 978-3-8353-1622-5
ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2711-5

Inhalt

Geleitwort des Ersten Bürgermeisters der Freien und Hansestadt Hamburg	9
Vorwort der 1. Vorsitzenden der Patriotischen Gesellschaft . . .	10
Mission Statement der Patriotischen Gesellschaft. Seit 250 Jahren. Nützlich für Hamburg. Aktiv für die Menschen.	11
SIGRID SCHAMBACH 250 Jahre Patriotische Gesellschaft von 1765. Geschichte – Gegenwart – Perspektiven	13

I. Aufklärung

JÜRGEN OVERHOFF Unser Erbe der Aufklärung. Ein Blick zurück in die Zukunft.	21
JOACHIM C. WEHNELT Ein Schatz für verborgene Talente. Das Diesterweg-Stipendium	50
ARNO HERZIG Die Patriotische Gesellschaft und die Hamburger Juden . . .	59
PORTRÄTS: Johann Albert Heinrich Reimarus – Arzt, Patriot, Weltbürger (<i>Franklin Kopitzsch</i>)	25
Johann Georg Büsch – Ökonom und Reformier (<i>Frank Hatje</i>).	30
Johann Arnold Günther – der »zweite Stifter der Gesellschaft« (<i>Franklin Kopitzsch</i>)	34
Friedrich Johann Lorenz Meyer – zwischen Kunst und Politik (<i>Frank Hatje</i>).	44

II. Gemeinsinn – Gemeinwohl

FRANK ADLOFF Vom Gemeinsinn zum Gemeinwohl und zurück. Über Pro-Sozialität, Engagement und Demokratie	71
---	----

INHALT

CHRISTIAN LITZ

Eine Woche, die verändert.

Das Programm SeitenWechsel 101

HERBERT AMMANN

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft

und die zivile Idee des gemeinen Nutzens 109

PORTRÄTS:

Georg Heinrich Sieveking – »Bürgertugend« und

»Bürgerwohl« im Zeitalter der Revolution (*Frank Hatje*) 76

Ferdinand Beneke – Republikaner und Patriot

(*Frank Hatje*). 84

Salomon Heine – Bankier und Philantrop

(*Sylvia Steckmest*) 94

III. Stadt

ANGELUS EISINGER

Die Zukunft der Stadt und die Stadt der Zukunft.

Ein Versuch 123

JOACHIM C. WEHNELT

Das Tor zur Welt der Anderen.

Das Straßenmagazin Hinz&Kunzt 155

JÖRG SCHILLING

Ein Haus und seine Gesellschaft.

Das Patriotische Gebäude 1844-2014 164

PORTRÄTS:

Ernst Georg Sonnin – Aufklärer und Baumeister

(*Hermann Hipp*) 124

Carl Ludwig Wimmel – Hamburgs Stadtarchitekt

(*Hermann Hipp*) 132

Martin Gensler – Gewerbeförderung durch Lehre

(*Elke Katharina Wittich*) 138

Ernst Gottfried Vivié – patriotische Politik für das Gewerbe

(*Elke Katharina Wittich*) 150

IV. Zivilgesellschaft

MICHAEL HAUS

Zivilgesellschaft, Stadt und Wandel des Regierens.

Zwischen utopischen Hoffnungen und neuen Horizonten . . . 185

CORD ASCHENBRENNER

Die Patriotische Gesellschaft und ihre Kinder 216

ZAFER ŞENOCAK

Anrufung des Bürgertums.

Integration braucht Bürgersinn 228

PORTRÄTS:

Christian Friedrich Wurm – Politisierung der Patriotischen
Gesellschaft im Vormärz (*Dirk Brietzke*) 188

Eduard Hallier – Wissen für alle
(*Sigrid Schambach*). 194

Hans W. Hertz – Kulturgutschutz als Lebensaufgabe
(*Gunnar B. Zimmermann*) 202

Werner Sieveking – ein Vorsitzender mit traditionellem
Bürgersinn (*Hans-Dieter Loose*) 210

V. Akteure

SVEN MEYER

Die Organisation und Arbeitsweise
der Patriotischen Gesellschaft 239

SVEN MEYER

Die Schwestergesellschaften 245

Literatur zu den Porträts 249

Die Autoren 253

Bildnachweis 256

Liebe Mitglieder der Patriotischen
Gesellschaft von 1765,
liebe Leserinnen und Leser,

eine Hamburger Institution feiert Jubiläum: Die Patriotische Gesellschaft – genauer die »Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe« – blickt auf 250 Jahre Engagement in Hamburg zurück.

Im Laufe dieser Zeit – und vieler Jahrhunderte mehr – hatte die Freie und Hansestadt Hamburg das Glück, auf herausragendes zivilgesellschaftliches Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger zählen zu können. Viele Errungenschaften, die Hamburgs Weg in die Moderne begleiteten, gehen dabei auf Vorhaben der Patriotischen Gesellschaft zurück. Sie war beispielsweise an der Gründung der weltweit ersten Sparkasse beteiligt und schuf mit der Zeichenklasse, in der Schüler das bauhandwerkliche Zeichnen lernten, den Ursprung der heutigen schulischen Berufsbildung. Dem Engagement der Patriotischen Gesellschaft verdankt Hamburg die erste Anlage des sozialen Wohnungsbaus, die Jägerpassage auf St. Pauli. Zu nennen ist ebenso ihre maßgebliche Rolle bei der Schaffung der öffentlichen Bücherhallen und bei der Gründung des Museums für Kunst und Gewerbe, welches aus der Sammlung der Patriotischen Gesellschaft hervorging.

Nach wie vor ist sie heute eine der wichtigen Plattformen des zivilgesellschaftlichen Engagements in unserer Stadt und stößt Debatten und Projekte zum Wohle Hamburgs an. Sie ist damit Teil der beeindruckenden Vielfalt an Institutionen, die sich in besonderer Weise für das Gemeinwohl einsetzen. Der Stadt Hamburg ist auch weiterhin daran gelegen, für dieses zivilgesellschaftliche Engagement gute Rahmenbedingungen zu setzen.

Ich danke den Autorinnen und Autoren sowie der Herausgeberin dieser Festschrift herzlich für ihre Arbeit und wünsche der Patriotischen Gesellschaft von 1765 im Namen des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg für die Zukunft weiterhin eine erfolgreiche Arbeit und engagierte Mitglieder.

Olaf Scholz
Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg

Vorwort

Die Patriotische Gesellschaft von 1765 ist die älteste zivilgesellschaftlich engagierte Organisation im deutschsprachigen Raum. Sie wurde von Angehörigen des Hamburger Bürgertums gegründet und vom Geist der europäischen Aufklärung getragen. Damals wie heute sind Toleranz und Achtung vor dem Anderen die Leitlinien ihres Handelns. Als Teil der Zivilgesellschaft setzt sie sich mit ihren Kräften dafür ein, dass Hamburg zukunftsfähig bleibt. *Nützlich für Hamburg. Aktiv für die Menschen.* – so beschreibt das Mission Statement Selbstverständnis und Auftrag der Patriotischen Gesellschaft. Seit nun 250 Jahren zeigt sie dieses Engagement, indem sie Anstöße für gesellschaftliche Verbesserungen gibt, Ideen in die Tat umsetzt und – unabhängig von parteipolitischen Interessen und weltanschaulichen Positionen – ein Forum für den freien Austausch von Meinungen bietet.

Seit ihrer Gründung ist dabei stets die individuelle Initiative der Mitglieder maßgeblich gewesen. Dabei bestimmen diese selbst die Schwerpunkte der gemeinnützigen Arbeit, indem sie ihre Kompetenzen und ihre Zeit einbringen, Projekte erarbeiten und an deren Umsetzung mitwirken. Sie greifen aktuelle Themen auf und setzen Impulse. Ihre ehrenamtliche Arbeit ist deshalb die Basis aller Aktivitäten der Patriotischen Gesellschaft. Diese Verankerung in der Zivilgesellschaft sorgt dafür, dass die Patriotische Gesellschaft frühzeitig die Signale empfangen kann, die von der Bevölkerung ausgehen, um so ihre Arbeit immer wieder neu an den Bedürfnissen der Hamburger Stadtgesellschaft ausrichten zu können. Umgekehrt ist die Arbeit der Patriotischen Gesellschaft aber immer auch eine Ermutigung an die Bürgerinnen und Bürger, sich selbst zu engagieren, zivilgesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und tätig zu werden zum Nutzen aller.

*Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel,
1. Vorsitzende der Patriotischen Gesellschaft von 1765*

Mission Statement der Patriotischen Gesellschaft

Seit 250 Jahren. Nützlich für Hamburg.
Aktiv für die Menschen.

Die Patriotische Gesellschaft macht sich seit 1765 stark für Hamburg und seine Menschen. Wir sind davon überzeugt, dass die kostbare individuelle Freiheit und Selbstbestimmung nur in Verbindung mit praktischer Verantwortung und Sorge für unser Gemeinwesen zu haben sind.

Wir treten dafür ein, die urbane Demokratie in unserer Stadt zu erneuern und einen aufgeklärten Dialog zwischen Stadtgesellschaft, Politik und Wirtschaft auf Augenhöhe zu führen.

Wir stehen für eine zukunftsorientierte Gestaltung der Stadt, die das vermeintliche Gegeneinander von Stadt und Ökologie, von Standort und Heimat, von Wirtschaftseffizienz und sozialer Gerechtigkeit überwindet. Als Impulsgeber öffentlichen Handelns stoßen wir kritische Diskurse und neue Kooperationen über alte Grenzen hinweg an und setzen die gemeinsam entwickelten Visionen in praktische Schritte zur Stärkung unseres Gemeinwesens um.

Wir setzen uns besonders für Bildung und Kultur ein, denn sie sind unabdingbare Voraussetzungen für das Glück der Menschen und müssen für alle in unserer Stadt, ob jung oder alt und gleichgültig welcher Herkunft, nach ihren Bedürfnissen, Interessen und Talenten offen sein. Moderne Stadtentwicklung und Architektur sehen wir in der Verpflichtung, die historischen Orte und Gebäude der Stadt zu bewahren, mit neuem Leben zu erfüllen und urbane Räume entstehen zu lassen, die selbstbewusste Mitwirkung aller und gesellschaftliches Miteinander ermöglichen.

Warum patriotisch?

- weil wir in weltbürgerlicher Absicht lokal handeln – für uns ist die Zukunft Hamburgs mit der Europas und der Welt untrennbar verbunden
- weil für uns die Menschenwürde jedes Einzelnen nicht verhandelbar und schon gar nicht handelbar ist
- weil wir wollen, dass Menschen aus anderen Ländern und Kul-

- turen, die in Hamburg leben, in ihrer Andersartigkeit uneingeschränkt respektiert werden
- weil wir entschieden für soziale Gerechtigkeit und sozialen Ausgleich eintreten – kaum etwas zerfrisst ein Gemeinwesen mehr als soziale Ungleichheit
 - weil wir unser Denken und Handeln immer wieder in öffentlicher Diskussion selbstkritisch prüfen
 - weil wir politisch unabhängig und weltanschaulich neutral sind.

Sigrid Schambach

250 Jahre Patriotische Gesellschaft von 1765 Geschichte – Gegenwart – Perspektiven

Was bedeuten 250 Jahre? Wenn eine Gesellschaft wie die Patriotische Gesellschaft dieses Alter erreicht, benutzt man gerne das Attribut »altherwürdig«. Ein respektvolles und anerkennendes Attribut, doch klingt nicht in manchen Ohren auch mit: viel Tradition im Gepäck, vielleicht auch manchen Klotz am Bein? Lastet die Tradition auf den Schultern der Zeitgenossen oder stehen diese selbst auf einem sicheren, festen Fundament der Tradition?

Über mehrere Generationen hinweg haben die Mitglieder der Patriotischen Gesellschaft von ihren Vorgängern etwas übernommen und weitergetragen. Offenbar muss es immer etwas gewesen sein, das weiterzugeben sich lohnte. Zugleich musste jede Generation unterscheiden und entscheiden lernen, was sie selbst als alt, als nur noch der Vergangenheit zugehörig betrachtete und aufgab. Die »altherwürdig« Patriotische Gesellschaft wurde nur so alt, weil eine jüngere Generation sich immer wieder vom Hergebrachten trennte. Jede Generation musste von Neuem das eigene Selbstverständnis und das eigene Handeln überprüfen. Welche Aufgaben, welche Anforderungen hält die Zeit jeweils bereit, auf die man mit den Mitteln der Patriotischen Gesellschaft antworten möchte? Entspricht das eigene Handeln dem selbst auferlegten Wertehorizont? Verändert sich möglicherweise auch dieser über den Lauf der Zeit? Durch die Geschichte der Patriotischen Gesellschaft ziehen sich diese und ähnliche Überlegungen wie ein roter Faden. Es gab Phasen blühender Aktivität, blitzender Ideen und dann wieder Phasen der Ratlosigkeit mit der bangen Frage, »was zu tun übrig bliebe«.

Eine Festschrift zu ihrem 250-jährigen Bestehen kann ohne Besinnung auf die Tradition nicht auskommen, sie will aber auch die aktuelle Arbeit vorstellen und den Blick in die Zukunft richten. Was würde sich mehr anbieten, als bei einem großen Jubiläum über Perspektiven für die zukünftige Arbeit nachzudenken? Von dieser Idee lässt sich das vorliegende Buch leiten: Es widmet sich der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft der Patriotischen Gesellschaft,

in kritischer Würdigung. Es ist eine Einladung, sich auf verschiedenen Wegen der Patriotischen Gesellschaft zu nähern, und es möchte Anstöße zum Weiterdenken geben.

Geschichte, Gegenwart und Perspektiven sind in diesem Buch in unterschiedlicher Form präsent. An vielen Stellen eingestreut finden sich kurze *historische Porträts* von Persönlichkeiten, die für die Patriotische Gesellschaft von großer Bedeutung waren. Diese Persönlichkeiten – es waren immer nur Männer, denn die Gesellschaft war bis in die 1950er Jahre eine männliche Gesellschaft¹ – hatten eines gemeinsam: Sie besaßen Ideen, sie wollten wirken, sie wollten etwas bewegen. Insofern kann die Patriotischen Gesellschaft selbstbewusst auf diese Mitglieder zurückschauen. Die *historischen Porträts* lesen sich über einen Zeitraum von mehr als 200 Jahren aber auch wie ein Spaziergang durch die Geschichte der Patriotischen Gesellschaft selbst. Denn in ihnen entfalten sich ihre charakteristischen, immer wiederkehrenden Themen. Verfasst wurden die Porträts von Hamburger Historikern² und Kunsthistorikern, sie alle bestens vertraut mit der Geschichte ihrer Stadt.

Die immer wiederkehrenden Themen, über die sich die Patriotische Gesellschaft bis heute definiert, bilden das eigentliche Gerüst des Buches. Sie überschreiben die vier großen Kapitel. Schon durch ihre Gründungsgeschichte steht die Gesellschaft in der Tradition der europäischen Aufklärung. Dieser zugleich geistigen und praktischen Reformbewegung des 18. Jahrhunderts fühlt sie sich nach wie vor verpflichtet. Daher ist das Bekenntnis zu den Werten der europäischen *Aufklärung* als erstes großes Thema zu nennen. Aus derselben Traditionslinie ergibt sich die Selbstverpflichtung, den *Gemeinsinn* und das *Gemeinwohl* zu fördern; ebenso das Bestreben, das Leben in der *Stadt* und für die Bewohner der Stadt, genauer der Stadt Hamburg, zu verbessern; schließlich etablierte sich über die Zeit das Selbstverständnis, als Teil der *Zivilgesellschaft* Ideengeber, aber auch mahnende Stimme in Angelegenheiten der städtischen *res publica* zu sein.

Jedes Kapitel beginnt mit einem ausführlichen diskursiven Beitrag. Für dieses Buch hat die Patriotische Gesellschaft Experten verschiedener Fachrichtungen eingeladen, die historisch gewachsene Identität mit Blick auf die Gegenwart und vor allem auf die Zukunft zu befragen. Nicht immer sind die übergeordneten Themen dabei scharf voneinander zu trennen, sodass an manchen Stellen – durchaus ge-

1 Das Mitgliederverzeichnis von 1952 führte erstmals weibliche Mitgliedschaften. Vgl. Schambach, *Gegenwart*, S. 182.

2 Der besseren Lesbarkeit halber wird hier nur die männliche Form benutzt.

wollte – Schnittmengen zwischen den einzelnen Beiträgen entstehen. Anregende Überschneidungen finden sich beispielsweise, wenn beim Thema Stadt die Sichtweise eines Politologen auf diejenige eines Experten für Stadtplanung und -entwicklung trifft.

Das erste Kapitel beginnt mit einem Blick auf die Epoche der Aufklärung des 18. Jahrhunderts. In jener Zeit manifestierte sich die Idee, dass Bildung für die Verbesserung der individuellen Lebensumstände und des gesellschaftlichen Zusammenlebens von größter Wichtigkeit sei. Der Bildungshistoriker Jürgen Overhoff stellt in seinem Beitrag *Unser Erbe der Aufklärung. Ein Blick zurück in die Zukunft* diesen Diskurs vor, erläutert die spezifischen Bildungsideale der Aufklärung und plädiert für deren ungebrochene Geltungsmacht. Mit Blick auf die Zukunft geht er der Frage nach, ob und wie sie heute noch Orientierung geben können (siehe S. 21). Wie die Patriotische Gesellschaft in ihrer aktuellen Arbeit den Bildungsauftrag ihrer Gründungszeit wahrnimmt und zeitgemäß fortführt, schildert Joachim C. Wehnelt in seiner Reportage *Ein Schatz für verborgene Talente. Das Diesterweg-Stipendium* (siehe S. 50). In der Tradition der Aufklärung steht nicht allein die Hochachtung der Bildung, sondern auch der Respekt vor den allgemeinen Menschenrechten und die (religiöse) Toleranz als wesentlicher Teil unseres heutigen Wertekanons. Obwohl dieser Tradition und diesen Werten verpflichtet, hat es die Patriotische Gesellschaft nicht vermocht, sie zu verteidigen, als es nötig gewesen wäre. Wie die meisten Vereine in Deutschland hat sie ihre jüdischen Mitglieder während der NS-Zeit peu à peu ausgegrenzt. Dabei gehörten ihr seit dem 19. Jahrhundert etliche jüdische Mitglieder an, die sich lange Jahre in und für die Gesellschaft engagiert hatten. Der Beitrag von Arno Herzig *Die Patriotische Gesellschaft und die Hamburger Juden* geht auf diese Problematik ein und berührt so auch die Schattenseiten in der Geschichte der Patriotischen Gesellschaft (siehe S. 59).

Das zweite Kapitel diskutiert das Begriffspaar *Gemeinsinn und Gemeinwohl*. An den Beginn seines Beitrag *Vom Gemeinsinn zum Gemeinwohl und zurück. Über Pro-Sozialität, Engagement und Demokratie* stellt der Soziologe Frank Adloff die These, dass »Gemeinwohl« nicht als klar definierter Begriff zu verstehen ist, sondern als das Ergebnis von Aushandlungsprozessen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren; dem in Wissenschaft und Öffentlichkeit umstrittenen Begriff stellt er den »Gemeinsinn« gegenüber. Neuere Forschungen aus der Soziologie, aber auch aus anderen Disziplinen betonen die positive Kraft menschlichen Gemeinsinns, also

der Fähigkeit, über den Standpunkt des eigenen Interesses hinauszuschauen und sich für andere zu engagieren. Dass diese Kraft gefördert und gepflegt werden muss, wenn sie nicht erlahmen soll, und dass ihr Gefahren entgegenwirken, darauf verweist dieser Beitrag nachdrücklich (siehe S. 71). In der anschließenden Reportage *Eine Woche, die verändert. Das Programm SeitenWechsel* begleitet Christian Litz Führungskräfte aus der Wirtschaft, die für eine Woche in einem sozialen Projekt hospitieren. Er geht den Wirkungen nach, die diese ungewöhnliche Weiterbildungsmaßnahme auslöst. Sie könnte auch eine Antwort auf die Spannung zwischen Eigeninteresse und Gemeinwohl sein. Die Patriotische Gesellschaft ist Trägerin dieses Programms (siehe S. 101). Das Programm SeitenWechsel stammt ursprünglich aus der Schweiz, es wurde von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) entwickelt. Wie man in dieser Schwestergesellschaft der Hamburger Patriotischen Gesellschaft über Gemeinwohl und Gemeinwohl denkt, davon berichtet Herbert Ammann in seinem Essay *Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft und die zivile Idee des gemeinen Nutzens*. Er setzt sich dafür ein, wirtschaftliche Organisationen stärker in die zivilgesellschaftliche Arbeit einzubinden und zeigt mögliche Strategien auf, wie das gelingen kann (siehe S. 109).

Das dritte Kapitel steht unter der Überschrift *Stadt*. Angelus Eisinger, Experte für Stadtentwicklung und Stadtgeschichte, diskutiert in seinem Essay über *Die Zukunft der Stadt und die Stadt der Zukunft* Probleme und Möglichkeiten der aktuellen Stadtplanung und -entwicklung. Welche Lösungen Hamburg, aber auch andere europäische Städte für die Stadt der Zukunft gefunden haben, zeigt sein Essays anhand von ganz unterschiedlichen Beispielen. Stadtplanung und -entwicklung, so sein Befund, sind heute nicht mehr vom Reißbrett des Planers her denkbar und durchführbar, sondern im Zusammenspiel von Planung, Verwaltung, Bewohnerinnen und Bewohnern »ihrer« Stadt. In ein solches Zusammenspiel gehört auch die Diskussion um die Qualität des baulichen Bestandes und eines modernen Denkmalschutzes (siehe S. 123). Hamburg mit den Augen von Menschen zu sehen, die Bewohner dieser Stadt sind und doch kein Zuhause haben, dies leistet die Reportage *Das Tor zur Welt der Anderen. Das Straßenmagazin Hinz&Kunzt* von Joachim C. Wehnelt. Hinz&Kunzt ist mehr als ein Straßenmagazin, es ist ein einmaliges sozialpolitisches Projekt, das Obdachlosen Perspektiven anbietet, um aus dem Kreislauf von Arbeits- und Wohnungslosigkeit herauszukommen. Die Patriotische Gesellschaft ist Teilhaberin des Projektes (siehe S. 155). Im Zentrum Hamburgs steht das denkmal-

geschützte Haus der Patriotischen Gesellschaft. Wie man dieses Gebäude den Erfordernissen des Denkmalschutzes entsprechend erhalten und gleichzeitig modernen Anforderungen anpassen kann, wieviel Raum die Bewirtschaftung und Bestandssicherung des Gebäudes gegenüber den gemeinnützigen Aktivitäten der Patriotischen Gesellschaft einnimmt und einnehmen soll – diese und ähnlich Fragen beschäftigen die Gesellschaft beinahe so lange, wie das Gebäude steht. Jörg Schilling rekonstruiert die facettenreiche Geschichte des Hauses in seiner Studie *Ein Haus und seine Gesellschaft. Das Patriotische Gebäude 1844-2014* (siehe S. 164).

Das vierte Kapitel befasst sich mit dem Thema *Zivilgesellschaft*. In seinem Beitrag *Zivilgesellschaft, Stadt und Wandel des Regierens. Zwischen utopischen Hoffnungen und neuen Horizonten* unterzieht der Politologe Michael Haus diesen zentralen Begriff einer kritischen Prüfung. Zu beobachten ist, so sein Befund, eine doppelte Entwicklung: einerseits eine durchgehende Akzeptanz zivilgesellschaftlicher Anliegen in der öffentlichen Diskussion; andererseits eine Verflachung und Verharmlosung der kritischen und provokativen Facetten des Begriffs. Die Zukunft der Zivilgesellschaft hängt aber auch an ihrer Kraft, eine kritische und eigenständige Rolle in der politischen Diskussion einzunehmen, sich ihren »Eigensinn« zu bewahren. Nichtsdestoweniger ist Zivilgesellschaft eingebunden in komplexe politische Strukturen. Diese allerdings unterliegen in den letzten Jahren einem starken Wandel, was mit dem Stichwort »erweiterte Demokratie« angedeutet werden kann. Aufgabe der Zivilgesellschaft könnte es sein, diesen Wandel kritisch zu begleiten (siehe S. 185). Angesichts der komplizierten Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse in modernen (Stadt-)Gesellschaften erscheinen die Leistungen zivilgesellschaftlichen Engagements in der Vergangenheit umso erstaunlicher. Dies zeigt einmal mehr die Geschichte der Patriotischen Gesellschaft. Aus ihrer Mitte heraus wurden vor allem im Bereich der Bildung und Ausbildung Ideen realisiert und über Jahre hinweg organisatorisch getragen, bis sie von der Stadt Hamburg übernommen wurden. Davon erzählt die Geschichte von Cord Aschenbrenner über *Die Patriotische Gesellschaft und ihre Kinder*. Sie würdigt vier Bildungseinrichtungen, deren Wurzeln in der Patriotischen Gesellschaft liegen und die heute aus der Stadt nicht mehr wegzudenken sind (siehe S. 216). Einer aktuellen Aufgabe der Zivilgesellschaft wendet sich der abschließende Essay *Anrufung des Bürgertums. Integration braucht Bürgersinn* von Zafer Şenocak zu. Der Schriftsteller plädiert dafür, dass die Integration von eingewanderten Menschen nicht nur als Auftrag der Politik und der staatlichen

Verwaltung, sondern vor allem als eine zwischenmenschliche Angelegenheit verstanden wird. Notwendig ist der Dialog zwischen Bürgern unterschiedlichster Herkunft und unterschiedlichster Kultur. Şenocak knüpft an diesen Dialog, der im zivilgesellschaftlichen Raum stattfinden sollte, auch die Hoffnung auf eine neue deutsche Weltbürgerlichkeit, wie sie schon einmal von den deutschen Vertretern der Aufklärung im 18. Jahrhundert gedacht und gelebt wurde (siehe S. 228).

Das abschließende fünfte Kapitel ist den zivilgesellschaftlichen *Akteuren* selbst gewidmet. Es informiert über die Organisation der Patriotischen Gesellschaft, benennt den aktuellen Vorstand und den Beirat, die hauptamtlichen Mitarbeiter der Geschäftsstelle und die ehrenamtliche Arbeit der Arbeitskreise und Projektgruppen (siehe den Beitrag von Sven Meyer, S. 239). Er informiert auch über die ähnlich arbeitenden Schwestergesellschaften in anderen europäischen Städten (siehe S. 245).

Mancher Leser, manche Leserin wird bestimmte Aspekte in der Geschichte, der aktuellen Arbeit oder in der Diskussion über künftige Perspektiven der Patriotischen Gesellschaft vermissen. Die Auswahl der hier vorgelegten Beiträge ist und bleibt bei allem Bemühen, die Themenvielfalt möglichst genau abzubilden, doch immer begrenzt. Diese Begrenzung bietet aber auch die Chance, ein wichtiges Thema anders, umschreibend zu erfassen. So verhält es sich mit dem umstrittenen Begriffsfeld des Patriotischen und des Patriotismus. Anstatt auf dieses Feld direkt zuzugehen, versucht das Buch, sich ihm inhaltlich über die vier großen Kapitel zu nähern.

Zum Gelingen dieser Arbeit haben viele beigetragen. Mein Dank gilt an erster Stelle den Autoren, die dieses Buch mit einer Fülle von Wissen, Ideen und Anregungen bereichert haben. Mein Dank gilt auch den meist hamburgischen Institutionen, deren Bildmotive den Band illustrieren. Danken möchte ich dem Wallstein Verlag für die professionelle Beratung und die sehr gelungene Umsetzung der Vorlagen in diese Publikation. Die Patriotische Gesellschaft hat mich in vielfältiger Weise unterstützt: In der Konzeptionsphase hat mich eine Arbeitsgruppe wohlwollend-kritisch begleitet; über die gesamte Bearbeitungszeit hat Malte C. Krugmann mich fachlich beraten und war mir ein wichtiger Gesprächspartner; ebenso erhielt ich konkrete praktische Hilfe von der Geschäftsstelle. Ihnen allen danke ich sehr. Danken möchte ich schließlich Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel für das Vertrauen, das sie mir und meiner Arbeit geschenkt hat.

I. Aufklärung

Jürgen Overhoff

Unser Erbe der Aufklärung

Ein Blick zurück in die Zukunft

Aufklärung – ein Projekt mit Zukunft

Die Patriotische Gesellschaft, die jetzt den 250. Jahrestag ihrer Gründung feiert, blickt nicht nur auf eine bemerkenswert lange Geschichte zurück,¹ sie besinnt sich auch ganz bewusst auf eine sehr besondere Tradition, die aus der Vergangenheit geradewegs in die Zukunft führt: Denn seit sie im Jahr 1765 als »Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe« errichtet wurde – von einer Schar von tätigen Hamburger Bürgern, die vernunftgeleitet den Gemeinsinn stärken wollten –, ist sie der Aufklärung verpflichtet, also jener zugleich geistig-intellektuellen wie praktischen Reformbewegung des 18. Jahrhunderts, die sich zum Ziel setzte, die Verhältnisse in Staat und Gesellschaft so beharrlich wie beständig zum Besseren zu führen.²

Spätestens seit Immanuel Kant im Jahr 1784 in der *Berlinischen Monatsschrift* die Frage »Was ist Aufklärung?« zu beantworten suchte, haben wir uns angewöhnt, das gesamte Gründungsjahrhundert der Patriotischen Gesellschaft übergreifend als »Zeitalter der Aufklärung«³ zu charakterisieren, weil das Streben nach einer hell scheinenden Verbesserung der allgemeinen Lebensumstände geradezu als Signatur dieser Epoche bezeichnet werden kann. Nicht nur in Hamburg, auch andernorts in Deutschland, Europa und Nordamerika verschrieb sich damals eine erstaunlich große Anzahl von Menschen dem Vorhaben, Licht ins Dunkel der Unvernunft zu bringen, indem sie gegen die Erstarrung in Kirche und Staat angingen und den Analphabetismus zu überwinden suchten. Sie taten dies zumeist im

1 Zur Geschichte der Patriotischen Gesellschaft vgl. Geschichte der Hamburgischen Gesellschaft zur Förderung der Künste und nützlichen Gewerbe; Schambach, Gegenwart.

2 Die zur Zeit prägnantesten und bündigsten Darstellungen der Grundzüge und wesentlichen Prinzipien des Zeitalters der Aufklärung in deutscher Sprache sind: Vierhaus, Was war Aufklärung?; Stollberg-Rilinger, Jahrhundert der Aufklärung, bes. S. 11-20; Koptzsch, Aufklärung, S. 139-149.

3 Kant, Was ist Aufklärung?, S. 16.

geselligen Zusammenschluss mit Gleichgesinnten in Akademien, Clubs und Sozietäten, um dem Gemeinwohl zu dienen.

Aufklärung –
ein europäischer
Begriff

Der Begriff der Aufklärung bürgerte sich schon frühzeitig in verschiedenen Sprachen ein. So sprach man im Englischen von *enlightenment*, im Niederländischen suchten die Menschen der *voorlichting* mehr Raum zu verschaffen, im Dänischen ergötzte man sich an der *oplysning*, die Franzosen erfreuten sich am *siècle des lumières* und auch die italienische Sprache kannte ein *illuminismo*. Von Anfang an war die Aufklärung ein internationales Phänomen,⁴ zuerst eine transatlantische Gemeinschaftsaufgabe,⁵ die dann aber, stets universalistisch gedacht,⁶ auch die ganze Welt im Blick hatte sowie die Rechte und Pflichten der Menschen aller Kontinente.⁷

Gerade in der Rückschau ist es jedoch wichtig hervorzuheben, dass das Zeitalter der Aufklärung – wie schon Kant in seinem vielzitierten Aufsatz betonte – trotz der in ihm entfalteten großartigen Impulse nicht mit einem bereits vollständig »aufgeklärten Zeitalter«⁸ verwechselt werden darf. Denn daran, so der in dieser Hinsicht sehr realistische Königsberger Philosoph, fehlte in der Tat bereits zu seinen Lebzeiten »noch sehr viel«.⁹ Nicht also, um einen glücklich erreichten Zustand der Vollkommenheit zu beschreiben, wurde der Begriff der Aufklärung im 18. Jahrhundert im weit gefassten internationalen Kontext gebraucht, sondern als Bezeichnung eines grandiosen Aufbruchs, einer entschiedenen Hinwendung zu mehr Licht und menschenfreundlicher Bedachtsamkeit sowohl in persönlichen wie in gesellschaftspolitischen Angelegenheiten.

Das Zeitalter der
Aufklärung war
nicht aufgeklärt.

Auch der von Kant geschätzte Philosoph und Philologe Hermann Samuel Reimarus, der ab 1728 als Professor am Hamburger Akademischen Gymnasium wirkte, 1756 eine in ganz Deutschland gelesene »Vernunftlehre«¹⁰ veröffentlichte und sich dann gemeinsam mit seinem Sohn Johann Albert Heinrich als einer der Mitbegründer der Patriotischen Gesellschaft hervortat, gab sich keinen Illusionen hin: Ein bereits aufgeklärtes Zeitalter war das 18. Jahrhundert nicht.

4 Vgl. dazu Jüttner/Schlobach (Hg.), Europäische Aufklärung(en).

5 Wie sehr die Aufklärung als eine transatlantische Gemeinschaftsaufgabe zu verstehen ist, die in Amerika eine besonders eindrucksvolle Ausprägung erfuhr, vermitteln folgende lezenswerte Bücher: Ferguson, American Enlightenment; Himmelfarb, Roads to Modernity.

6 Vgl. dazu Wehinger (Hg.), Aufklärung zwischen Nationalkultur und Universalismus.

7 Über die Entwicklung der im Zeitalter der Aufklärung per se universalistisch konzipierten allgemeinen Menschenrechte informiert jetzt sehr umfassend und kenntnisreich: Israel, Democratic Enlightenment.

8 Kant, Was ist Aufklärung?, S. 16.

9 Ebenda.

10 Reimarus, Hermann Samuel, Die Vernunftlehre, als eine Anweisung zum richtigen Gebrauche der Vernunft in der Erkenntniß der Wahrheit.

Insbesondere seine bibelkritischen Überlegungen, die aus einer intensiven Beschäftigung mit dem hebräischen Originaltext des Alten Testaments erwachsen, wollte Reimarus solange nicht in Büchern veröffentlichen, »bevor sich die Zeiten mehr aufklären«. ¹¹ Die Aufklärung wurde somit bereits von ihren ersten und prominentesten Verfechtern als eine langwierige Unternehmung beschrieben, als ein in die Zukunft weisendes Projekt, das allen daran arbeitenden Menschen stets aufs Neue ein gehöriges Maß an Mut und Eigeninitiative abverlangen würde, womöglich auf Jahrhunderte hinaus.

Allgemeine Bildung als Ziel und große Hoffnung der Aufklärung

Von ihren Verfechtern wurde die Aufklärung im 18. Jahrhundert gleichsam als ein Prozess mit offenem Ausgang betrachtet, als eine vielleicht nie ganz zu verwirklichende hehre Idee, die aber, wie Kant sich ausdrückte, »einen vortrefflichen und unentbehrlich notwendigen regulativen Gebrauch« hatte, »nämlich den Verstand« grundsätzlich und langfristig »zu einem gewissen Ziele zu richten«. ¹² Welches Ziel stand den Aufklärern im 18. Jahrhundert im Wesentlichen vor Augen? Vor allem wünschten sie dem von ihnen in so vielfältigen Wendungen beschworenen, strahlenden Licht eine weite Ausbreitung, was heißt, dass sie möglichst vielen Menschen eine ganz neue Qualität von Erkenntnis zugänglich machen wollten. Die Aufklärer suchten ihren Mitbürgern den Weg zu einer Vielzahl von neuartigen Einsichten zu ebnen, wie sie seit Anfang des Jahrhunderts schon sukzessive den besten Gelehrten zuteil geworden waren, nicht zuletzt dank des rasanten Aufstiegs der Naturwissenschaften.

Ein besonders eindruckliches Beispiel für die segensreiche Leistungskraft moderner Wissenschaft schien den Zeitgenossen der von dem amerikanischen Autodidakten und Amateurwissenschaftler Benjamin Franklin um 1750 erfundene Blitzableiter zu sein. ¹³ Dieses der Gebäudesicherheit dienende technische Instrument, das von dem Hamburger Johann Albert Heinrich Reimarus zwanzig Jahre nach seinem ersten Gebrauch noch weiter vervollkommnet wurde, ¹⁴ hatte

Aufklärung –
ein niemals
abgeschlossener
Prozess

¹¹ Reimarus, Hermann Samuel, Apologie, S. 41.

¹² Kant, Kritik der reinen Vernunft, S. 644.

¹³ Zu Benjamin Franklin, dem Prototyp des praktisch-gemeinnützig tätigen Aufklärers des 18. Jahrhunderts, siehe jetzt Overhoff, Benjamin Franklin. Über die Erfindung des Blitzableiters darin besonders S. 155-169.

¹⁴ Vgl. dazu Fränklinisch-Reimarusche Methode das Einschlagen des Blitzes abzuwenden.

Johann Albert Heinrich Reimarus – Arzt, Patriot, Weltbürger

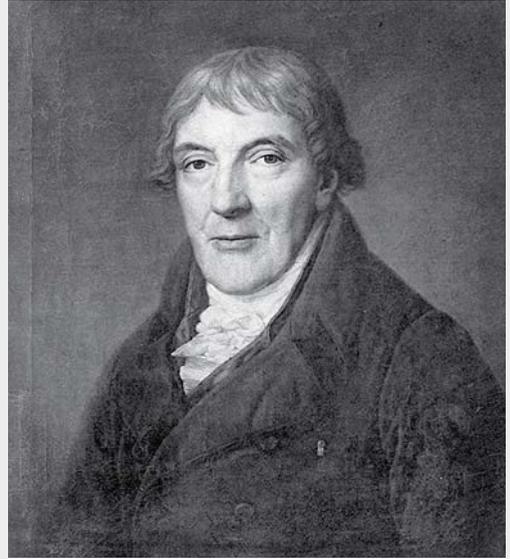
Unter den Hamburger Aufklärern zeichneten sich einige durch die Vielseitigkeit ihrer Talente, Interessen und Wirkungsfelder aus. Neben Johann Georg Büsch und Caspar Voght, dem Reformator des Armenwesens und der Landwirtschaft, gilt dies insbesondere für Johann Albert Heinrich Reimarus (1729-1814), den Sohn des Hermann Samuel Reimarus, der als Professor am Akademischen Gymnasium, als Philosoph, Naturforscher und Verfasser der vollständig erst 1972 veröffentlichten »Apologie oder Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes« zu den großen deutschen Aufklärern zählt. Seine radikale Bibel- und Religionskritik wagte er zu Lebzeiten nicht zu veröffentlichen. Ausschnitte daraus publizierte Gotthold Ephraim Lessing, dem die Kinder des Gelehrten das Manuskript zugänglich gemacht hatten, und löste damit den »Fragmentenstreit« über Grundfragen des Glaubens aus. Aus dem Freundeskreis des älteren Reimarus, in dem sich Akademiker und Kaufleute begegneten, entstand die Patriotische Gesellschaft von 1765. Der jüngere Reimarus hatte in zentralen Orten der europäischen Aufklärung, der modernen Naturwissenschaften und der Medizin studiert: in Göttingen, Leiden, Edinburgh und London. In Leiden wurde er 1757 promoviert. Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt wurde er ein vielbeschäftigter und erfolgreicher Arzt, vor allem einer der Pioniere der Pockenimpfung in Norddeutschland. Auch der erste Blitzableiter in Deutschland wurde von ihm 1769 durchgesetzt und schützte fortan die Hauptkirche St. Jacobi. Im Gründungsjahr der Patriotischen Gesellschaft war er einer der sechs Vorsteher und hielt am 10. Oktober 1765 auf der ersten Mitgliederversammlung die »Anrede«, die Grundsatzrede. Darin erklärte er: »Auch die beste Vertheilung der Staats-Geschäfte reicht nicht zu, alle Bedürfnisse oder Vortheile einer Republik zu besorgen, wenn nicht ein allgemeiner Eifer, alles wahrzunehmen, alle Stände belebt. Einen so wohl gemeinten Eifer haben wir nun das Vergnügen, in unsern Mitbürgern ermuntert zu sehen!« Als Ziel des neuen Vereins bestimmte er, zum »Nutzen und Flor des Staates« tätig zu werden.

Ein Vierteljahrhundert später, »bei der 25jährigen Stiftungs-Feier der Gesellschaft« am 15. April 1790, hielt der jüngere Reimarus wiederum die »Anrede« und bilanzierte das Wirken der »zu gemeinnützigen Zwecken gestifteten freiwilligen Bürgervereinigung«. »Hier treten Bürger aller Stände zusammen. Ihre verschiedene Einsicht und Erfahrung, ihre verschiedenen sowohl öffentlichen als eignen Geschäfte, geben den reichsten Anlaß, nützliche Gedanken, die sonst erstickt oder versäumt wären, auf die Bahn zu bringen, gemeinschaftlich zu erwägen und zu unterstützen.«

Literatur:

- Ariane Knuth:
Reimarus, Christina
Sophie Louise,
geb. Hennings. In:
Hamburgische
Biografie.
Jürgen Overhoff:
Reimarus, Margaretha Elisabeth
(Elise).
In: Hamburgische
Biografie.
Jürgen Overhoff:
Reimarus, Johann
Albert (Albrecht)
Heinrich (Henrich,
Hinrich). In: Hamburgische
Biografie.
Heinrich Sieveking/
Franz Reiche/
Nicolaus Peters:
Johann Albert
Henrich Reimarus.

Der Aufgabe, zu »uneigennütziger Beförderung des allgemeinen Wohls« beizutragen, widmete er sich auch als Schriftsteller und Publizist, der sich zu grundlegenden politischen und wirtschaftlichen Fragen seiner Zeit äußerte. Er trat für den Freihandel und gegen den Zunftzwang ein, begrüßte mit Enthusiasmus die Amerikanische und anfangs auch die Französische Revolution. Benjamin Franklin war Reimarus' Lieblingsschriftsteller. Reimarus seinerseits wurde von seinen Freunden gerne als »deutscher Franklin« titulierte. Die neuere Forschung würdigt den jüngeren Reimarus als einen Mann, »dessen kontinuierliches Eintreten für gesellschaftliche Freiheit und für größtmögliche Entfaltung des Einzelnen ihn zu einer bedeutenden Gestalt in der Frühgeschichte des europäischen Liberalismus reifen ließ«



Johann Albert Heinrich Reimarus (1729-1814)

(Jürgen Overhoff). Seine Schrift »Freiheit« von 1791 und sein »Entwurf eines allgemeinen Staatsunterrichts für künftige Bürger« von 1803 gehören ebenso in diesen Kontext wie sein 1808 erschienenes Buch »Der Kaufmann«, das auch ins Französische übersetzt wurde. Er dachte gleichermaßen als Weltbürger und Patriot.

Im Haus der Familie Reimarus an der Neustädter Fuhrentwiete traf sich von 1770 an bis ins frühe 19. Jahrhundert ein privater Kreis von Männern und Frauen zu abendlichen Gesprächsrunden am Teetisch, die weit über Hamburg hinaus bekannt wurden und zahlreiche Gäste von außerhalb anzogen. Hier wurde ebenso über Politik und Ökonomie wie über Literatur und Pädagogik diskutiert. Neben dem Arzt trugen seine Schwester Elise, die Vertraute Lessings und Moses Mendelssohns, und seine zweite Frau Sophie, geb. Hennings, zum Ruhm des »Theetisches« bei. Seine zweite Frau hatte Reimarus kennen gelernt, als sie sich von ihm gegen die Pocken impfen ließ. Reimarus' Tochter aus erster Ehe, Johanna Margaretha (»Hannchen«), war mit Georg Heinrich Sieveking verheiratet, dem Hamburger Kaufmann und Freund der Französischen Revolution, der sich ebenfalls in der Patriotischen Gesellschaft engagierte. Der »Theetisch« der Familie Reimarus und Sieveking's Landsitz in Neumühlen waren Mittelpunkte der Hamburger Aufklärung mit überregionaler Ausstrahlung.

Franklin Kopitzsch